

Uta Pohl-Patalong Leitung im Bibliodrama

Wer an bibliodramatischen Prozessen teilnimmt, erlebt, wie wichtig eine kompetente und einfühlsame Leitung ist - für einen gelungenen Verlauf und für das persönliche Wohlbefinden. Dabei spielen natürlich Sympathie, Übereinstimmung in wichtigen Überzeugungen sowie Talent und Intuition der Leitungspersonen eine wichtige Rolle. Darüber hinaus lassen sich aber Aufgaben und Merkmale von Leitung im Bibliodrama durchaus überindividuell beschreiben. Auch die immer noch wachsende Zahl von Ausbildungsgängen zur Bibliodramaleiterin bzw. -leiter belegt, daß sich das Bewußtsein der Notwendigkeit von qualifizierter Leitung im Bibliodrama durchgesetzt hat. Neben individuellen Voraussetzungen gibt es bestimmte erlernbare Kompetenzen, die eine wichtige Voraussetzung für die Leitung von Bibliodramaprozessen bilden.

Diese sind in verschiedenen Veröffentlichungen immer wieder mit unterschiedlichen Aspekten erwähnt worden. Hier soll nun der Versuch gemacht werden, Leitung im Bibliodrama anhand der Spannungsfelder, in denen sie sich bewegt, einmal zusammenfassend zu reflektieren. Auf diese Weise ergeben sich vier grundlegende Thesen, die ich dann jeweils ausführe. Dabei werden Parallelen zwischen bibliodramatischer Leitung und pastoraler Rolle in der Gemeinde, die gegenwärtig stark diskutiert wird, deutlich.¹ Diese kann ich hier jedoch nur andeuten.

¹ Ähnliches wäre sicherlich für Diakone, Gemeindepädagoginnen oder andere Berufe und Ämter auszuführen. Ich beschränke mich hier auf Pastorinnen und Pastoren, weil in diesem Beruf verschiedene Aspekte zusammenkommen, die die Diskussion gegenwärtig stark anfanzen.

Bibliodramaprozesse benötigen eine Leitung - diese muß sich aber selbst vom Text und vom Gruppenprozeß leiten lassen

Eine Leitung ist bei jedem bibliodramatischen Prozeß notwendig, selbst wenn die Teilnehmerinnen und Teilnehmer bibliodramaerfahren sind und möglicherweise selbst Leitungserfahrung besitzen. Strukturell muß jemand die 'Spielregeln' benennen und auf ihre Einhaltung achten, das Vorgehen strukturieren und die einzelnen Schritte klar und deutlich erläutern sowie die Reflexionsphasen anleiten. Vor allem aber müssen Leiterin und Leiter den Teilnehmenden psychisch genügend Sicherheit vermitteln, daß sie sich vertrauensvoll in die Dynamik des Spiels hineinbegeben können - dazu gehört auch, sich selbst nicht so tief in die eigene Erfahrung hineinzubegeben, daß er oder sie für andere nicht mehr hilfreich sein kann.²

Idealerweise besteht die Leitung aus einem Team von zwei Personen, wobei die Doppelbesetzung umso wichtiger wird, je mehr Teilnehmerinnen und Teilnehmer es sind. Die beiden können unterschiedliche Kompetenzen und Schwerpunkte haben, sollten jedoch in den Grundlinien ihrer Arbeitsweise und ihres Verständnisses von Bibliodrama übereinstimmen, um die Gruppe nicht mit Auseinandersetzungen zu belasten oder Konfusion zu erzeugen. Dabei kann bei kleineren Einheiten eine Leitungsperson auch einmal

² Gerhard Marcel Martin beschreibt anschaulich, wie das Fehlen einer Leitung dazu beiträgt, daß die Teilnehmerinnen und Teilnehmer nur schwer wieder aus ihren Emotionen herauskommen, und postuliert auf diesem Hintergrund, "daß es kein Bibliodrama ohne jeweils eine Person in teilnehmender Beobachtung im Gegenüber geben darf" (G.M. Martin, Sachbuch Bibliodrama. Praxis und Theorie, Stuttgart/Berlin/Köln 1995, 75).

teilnehmen. Bei komplexeren Einheiten, insbesondere beim Gruppenspiel, hat es sich bewährt, daß die eine Person das Spiel strukturiert und die andere die einzelnen und den Prozeß stärker beobachtet.

Die Leitung begleitet die Teilnehmerinnen und Teilnehmer aufmerksam bei ihrem Erleben. Sie eröffnet die Möglichkeit zum Austausch der Erfahrungen durch konkrete Fragen. Sie kann auch nachfragen, wenn es ihr sinnvoll erscheint, drängt jedoch nicht, mehr zu sagen, als die Teilnehmerinnen und Teilnehmer von sich preisgeben möchten. Sie kann Deutungen anbieten, formuliert diese jedoch immer nur als Möglichkeit. Auch theologisch verkündet sie nicht eine bestimmte Deutung des Textes als richtig, sondern eröffnet den Raum für eigene Entdeckungen am Text. Bibliodramaleiterinnen und -leiter sind Pädagoginnen und Pädagogen "im weiten und tiefen Sinne dieses Wortes - InitiatorInnen, ImpulssetzerInnen".¹

Leitung im Bibliodrama darf nie autoritäres Verhalten oder Manipulation bedeuten. Leiterinnen und Leiter orientieren sich am Text und am Gruppenprozeß und lassen sich wiederum selbst von diesen beiden Komponenten leiten. Dies beginnt bereits in der Vorbereitung, in der sensibel darauf geachtet wird, welche Wege der Text anbietet. Nach einer sorgfältigen Planung muß die Leitung bereit sein, diese jederzeit zu modifizieren oder gänzlich umzustoßen. Erst im Gruppenprozeß entscheidet sich, welche methodischen Schritte gegangen werden und wo die inhaltlichen Schwerpunkte liegen.² Die Fragen und Lebenssituationen, mit denen die einzelnen kommen, spielen dabei ebenso eine Rolle wie diese besondere Konstellation der Gruppenmitglieder in der Begegnung mit dem Text. Dabei wird die Leitung durch ihre Planung und die von ihr angebotenen Methoden den Prozeß faktisch immer beeinflussen - und dies sollte sie auch reflektieren -, sie darf ihn jedoch keinesfalls dominieren. "Der Weg ist das Ziel" für alle Teilnehmenden. Das Ziel ist nicht das denkbare Lernziel des Leitungsteams.³ Wichtig ist die Offenheit für überraschende Begegnungen und Erfahrungen und auch neue Wege der Teilnehmenden mit dem Text als eine Grundhaltung der Leitenden. Sie sollte auch grundsätzlich bereit sein, Auskunft über die Motive und Gründe ihres Vorgehens zu geben, also transparent zu arbeiten.

Eine ähnliche Spannung ergibt sich für die pastorale Rolle. Eine klare Aufgabenverteilung und Rollendifferenzierung ist in der Gemeinde ebenso wie in jedem anderen Arbeitsfeld wichtig, um sinnvolle Arbeit leisten zu können - für Pastorinnen und Pastoren ebenso wie für andere Hauptamtliche. Dies kann zum Problem werden, wenn Ideale des Dienens und der Partner-

schaftlichkeit verhindern, die Rolle der Vorgesetzten wahrzunehmen. Das Thema 'Macht' ist in der Kirche immer noch schwierig - und kann auf sehr unterschiedliche Arten kirchliche Arbeit erschweren. Gelegentlich wird Macht verdeckt ausgeübt und dann zur Manipulation von anderen. Zum Konflikt kommt es zudem meistens dann, wenn Pastor oder Pastorin andere Vorstellungen von gemeindlicher Arbeit hat als Gemeindeglieder. Hier kann zunächst die klare Rollendifferenzierung für die bibliodramatische Leitung ein Modell für die Klärung der Aufgabefelder sein, die Manipulation und verdeckter Machtausübung entgegentritt. Ebenso sind im Bibliodrama wie in der gemeindlichen Arbeit eigene Positionen und Vorstellungen wichtig, die sich jedoch mit der Offenheit verbinden müssen, sich auf die jeweilige Gemeinde und ihre Dynamik einzulassen.

Die Bibliodramaleitung hat einen Vorsprung in Wissen und Qualifikation sowie eine besondere Rolle - gleichzeitig ist sie Mensch unter Menschen und als solcher erkennbar

Wer bibliodramatische Prozesse anleitet, braucht zum einen bestimmte Qualifikationen, die er oder sie mittlerweile in der Regel in einem Ausbildungsgang erwirbt. Hier wird als Vorbildung bereits theologische und soziale Kompetenz sowie eine gewisse Sicherheit im Umgang mit menschlichen und religiösen Fragen erwartet. Erworben werden soll eine Vertrautheit mit bibliodramatischen Prozessen, auch und gerade wenn sie unerwartete Wendungen nehmen, eine Sensibilität für den Prozeß und die Bewegung der Teilnehmenden sowie die Fähigkeit, mit Krisen konstruktiv umzugehen.⁴ Die Gruppe ist nicht der Resonanzboden für die Probleme der Leiterinnen, sie werden also nicht eigene Erfahrungen bearbeiten. "Umso sensibler müssen sie wahrzunehmen fähig sein, wie weit sie ihre Subjektivität, auch in der Interpretation des Textes und durch ihre Spiel- und Vorgehensvorschläge, aktiv in den Prozeß einbringen oder aber bewußt zurückhalten."⁵

Dennoch steht die Bibliodramaleitung nicht 'über den Dingen', die sich ereignen. Es ist im Gegenteil wichtig, selbst die Erfahrung gemacht zu haben und auch immer wieder zu machen, durch Erfahrungen im Bibliodrama bewegt, angerührt, erschreckt und aufgerüttelt worden zu sein. "Die Leiterinnen und Leiter sollten sich also intensiv selbst mit den Prozessen und Methoden konfrontiert haben, die sie im Bibliodrama zur Anwendung bringen, um die Sicherheit der Arbeit im Sinne der Methode gewährleisten zu können."⁶ Nur dann kann der Leiter auch andere begleiten und ih-

¹ A.a.O., 74.

² A.a.O., 98.

³ A.a.O., 98.

⁴ Ähnlich auch J. Bobrowski, *Bibliodramap Praxis*. Biblische Symbole im Spiel erfahren, Hamburg 1991, 186.

⁵ Martin, *Sachbuch*, 74.

⁶ Bobrowski, *Bibliodramap Praxis*, 186.

² "Erst in der Korrespondenz von Planung und realem Verlauf werden Arbeitssettings, Übungen und Methoden verändert und realisiert. Der Prozeß ist der 'Partner' für das Team" (H. Fallner, *siehe*). Der Prozeß ist der 'Partner' für das Team" (H. Fallner, *siehe*). Bibliodrama als prozessuales Konzept, in: E.N. Warns / ders. (Hg.), *Bibliodrama als Prozeß. Leitung und Beratung*, Bielefeld 1994, 85-

nen weiterhelfen. Für jedes Bibliodrama ist es wichtig, in der Vorbereitung sich persönlich mit dem Text auseinanderzusetzen, und "für die Entfaltung der Körper- und Bewegungsansätze ist es... gut und redlich, wenn das Leitungsteam den Text 'am eigenen Leibe' durchbewegt und gespürt hat."¹ Wichtig ist ferner, daß Menschen, die Bibliodrama leiten, jederzeit als Teilnehmerinnen und Teilnehmer Bibliodrama erleben können und dies auch tun sollten. "Sie können bisweilen geradezu normale TeilnehmerInnen am Prozeß werden, etwa dann, wenn sie im Team arbeiten und jeweils eine Person des Teams sich in Spielprozesse voll mit hineingibt. Auch wenn sich glaubwürdig Situationen ergeben, in denen die LeiterInnen mit den Gruppenmitgliedern gemeinsam erörtern, wie der Prozeß weitergehen soll, verlassen sie bis zu einem gewissen Grad ihre Ausgangsrolle. Trotzdem bleiben die LeiterInnen Experten, weil sie sich sowohl inhaltlich im voraus möglichst kundig gemacht haben und weil sie auch ihre gruppenpädagogische Kompetenz jederzeit wahrnehmen können müssen."²

Es ist sinnvoll, mit längerer Leitungserfahrung die eigenen Talente und Vorlieben zu entdecken und einen Leitungsstil zu entwickeln, der einem persönlich liegt. Hierzu gehört auch die realistische Wahrnehmung eigener Grenzen. Grundsätzlich gilt, daß man nur das anleiten sollte, wozu man selbst einen Zugang hat. Solche persönlichen Grenzen können auch durchaus benannt werden, zumal wenn in einem Leitungsteam auf die andere Person verwiesen werden kann.

Auch das eigene Angerührtsein oder die eigene Identifikation sollten Leiterinnen und Leiter in der Reflexion durchaus mitteilen. Für ein vertrauensvolles Miteinander ist es gerade wichtig, "daß die Gruppenleiterinnen und -leiter sich intensiv auf die Prozesse einlassen und sich persönlich zeigen können, ohne dabei den inneren Abstand zu den Spielverläufen und Identifikationen der Mitspielenden zu verlieren."³ Eine Leitung, die sich in 'therapeutischer Abstinenz' übt, kann die Bereitschaft der Teilnehmerinnen und Teilnehmer, sich auf die Dynamik und ihre inneren Prozesse einzulassen, erheblich erschweren.

Dieses Gegenüber von menschlicher Gleichheit und fachlichem Vorsprung hat eine Parallele in der pastoralen Rolle. Mit der lutherischen Betonung des 'Priestertums aller Gläubigen' und der Ablehnung des 'character indelebilis' des Priestertums kann es keinen qualitativen Unterschied zwischen Ordinierten und Nichtordinierten geben. Gleichzeitig haben Pastor und Pastorin im Studium und Vikariat bestimmte Kompetenzen erworben und nehmen auch im gemeindlichen Alltag eine bestimmte Rolle ein, die sie von anderen

unterscheidet. Sie sollen als Person erkennbar sein und sich mit ihrer Subjektivität zeigen - gleichzeitig ist die Kanzel nicht der Ort für ausgedehnte Erfahrungsberichte und das Seelsorgegespräch nicht das Setting für die Besprechung eigener Probleme oder Reflexionen über die eigene Person. Auf der anderen Seite ist die 'Zeitgenossenschaft' von Pastorinnen und Pastoren essentiell für lebensnahe Verkündigung und menschliche Kontakte. Diese Spannung gilt es, konstruktiv zu bewältigen.

Die Leitung bewegt sich zwischen dem Text, den einzelnen und der Gruppe

Für das Bibliodrama sind die drei Elemente Text, Einzelne und Gruppe konstitutiv.⁴ Es ist Aufgabe der Leitung, darauf zu achten, daß alle Komponenten in einem sinnvollen Verhältnis zu ihrem Recht kommen. Die unterschiedlichen Pole sollen in Balance zueinander gehalten werden, wobei sie gelegentlich auch in Spannung zueinander stehen können, jedoch unverzichtbar zusammengehören. Dabei können die Schwerpunkte in verschiedenen Phasen des Prozesses oder auch bei unterschiedlichen Gelegenheiten (abhängig vom 'Setting' und von den Teilnehmenden) durchaus unterschiedlich sein - so wird beispielsweise der Selbsterfahrungsanteil mit Jugendlichen geringer und in einem als Bibliodrama und Psychodrama ausgeschriebenem Seminar deutlich höher sein.

Dies bedeutet im einzelnen:

Zum einen ist die Leitung Anwältin des Textes. Sie achtet darauf, "daß sich bei methodischen Angeboten mit biographischen Schwerpunkten die Vertiefung in die eigene Biographie nicht so verselbständigt, daß die Botschaften des Textes nicht mehr gehört werden können"⁵. Konkret heißt das, daß die Leitung zumindest in der Reflexion, möglichst aber auch prozeßbegleitend den Blick immer wieder zum Text lenkt. Dabei können auch Aspekte zur Sprache kommen, die im Spiel zu kurz gekommen waren. Sie tritt dafür ein, daß der Text bei aller Identifikation immer auch als ein fremder wahrgenommen wird, der mehr beinhaltet als meine eigene Erfahrung.

Zum anderen legt sie ihr Augenmerk darauf, daß die subjektiven Zugänge zum Text nicht die "Grenzen der Interpretation"⁶ überschreiten. Jeder Text ist ein "offenes, wiewohl begrenztes Feld"⁷, innerhalb dessen viele Interpretationen zulässig sind, das aber auch verlassen werden kann. Der Erfahrung nach geschieht dies allerdings bei einer guten Vorbereitung und durchdachten Anleitung selten. Häufig korrigieren sich auch bei problematischen Interpretationen die

Bibliodrama als Prozeß, 127-150, 145: "Leitung im Bibliodrama ist die Spannung zwischen zwei Anliegen und Kompetenzen: Es geht um die verantwortliche Begleitung eines Gruppenprozesses, und es geht um einen Text und sein Botschaften."

⁵ A.a.O., 146.

⁶ U. Eco, Die Grenzen der Interpretation, München/Wien 1992.

⁷ Martin, Sachbuch, 45, i.O. z.T. kursiv.

¹ Fallner, Bibliodrama, 90

² Martin, Sachbuch, 74.

³ Bobrowski, Bibliodramapraxis, 188.

⁴ Dies gilt jedenfalls für eher selbsterfahrungsorientierte Ansätze. Bei stärker theaterpädagogisch orientierten Ansätzen werden häufig nur die Komponenten Text und Gruppe genannt, vgl. E. Warns, Bibliodrama - Hermeneutik und Theologie, in: Warns / Fallner,

unterschiedlichen Verständnisse der Teilnehmerinnen und Teilnehmer gegenseitig, und es ist Aufgabe der Leitung, dies zu fördern. Kritisch wird es vor allem dann, wenn das Spiel Vorurteile und Fehlinterpretationen bestätigt und damit verfestigt, die in den Teilnehmerinnen und Teilnehmern tief verankert sind, wie z.B. antijudaistische Tendenzen. Es reicht hier nicht aus, diese in der nachgehenden Reflexion zu benennen, da das Spiel auf der emotionalen Ebene häufig stärker wird als intellektuelle Klärung. Hier ist es Aufgabe der Leitung, solche 'Fallen' vorherzusehen und ihnen durch entsprechende methodische Schritte (wie z.B. durch eine Identifikation mit den Pharisäern) zu begegnen oder anschließend spielerische Gegenverfahren anzubieten.

Gleichzeitig ist die Leitung auch Anwältin der einzelnen. Die Bedürfnisse und Fragen jeder Teilnehmerin und jedes Teilnehmers haben ein Recht vorzukommen. Methodisch bedeutet dies, in den bibliodramatischen Schritten unterschiedliche Anknüpfungspunkte anzubieten, damit die Teilnehmerinnen und Teilnehmer ihr persönliches Thema finden können. Im Gruppenspiel zeigt sich häufig, daß die einzelnen ihre Fragestellung auch in einem Nebenstrang des Spiels verhandeln können, selbst wenn es nicht dominant und als Gruppenprozeß thematisiert wird.

Zwar ist Bibliodrama keine Therapie, und lebensverändernde Durchbrüche sind nicht intendiert, gleichwohl kann es zu wichtigen Erkenntnissen und tief berührenden Erfahrungen kommen, die Leben verändern. Dies geschieht v.a. durch die Begegnung mit dem Text, denn die biblischen Texte beinhalten Befreiungserfahrungen und provozieren Veränderung bei denen, die mit ihnen umgehen. Hier hat die Leitung die Aufgabe, solche Prozesse bei einzelnen zu erkennen, behutsam zu begleiten und zu fördern. Wenn dies zur Dynamik der Gruppe paßt, kann es im Gruppenrahmen ('protagonistenzentriert') geschehen, sonst auch im Einzelgespräch hinterher. "Niemand darf mit einer schmerzvollen Berührung seines individuellen Leids einfach alleingelassen werden. Trauernnde haben im Bibliodrama einen Anspruch auf unaufdringliche, liebevolle und fürsorgliche Begleitung"¹. Hierfür ist die gemeinsame Leitung eines Teams besonders wichtig, da eine Person mit individuellen Krisen und dem Gruppenprozeß gleichzeitig i.d.R. überfordert ist.

Entsteht Widerstand bei einzelnen Teilnehmerinnen und Teilnehmern oder der Gruppe, ist dieser in jedem Fall ernst zu nehmen. "Manches ist und bleibt verhärtet und zu. Es darf nicht 'aufgebrochen' werden. Abwehr und Widerstand haben im Leben eines Menschen ihre Geschichte und Funktion."² Es kann jedoch auch Situationen geben, in denen die Leitung spürt, daß Teilnehmende den Wunsch haben, eine

Grenze zu überschreiten, und dann dazu Hilfestellung gibt. Nachfragen oder das Angebot von Hilfe, wenn jemand beispielsweise davor zurückschreckt, eine Skulptur aus seinem Erleben zu gestalten, sind m.E. hier sinnvoll. Dies muß jedoch immer vorsichtig und als Angebot geschehen.

Zum dritten ist die Leitung auch Anwältin der Gruppe. Sie achtet auf die Dynamik, den Gruppenprozeß, in dem aus einzelnen Menschen eine Gruppe wird, und wie sich diese entwickelt. Die Leitung versucht, ein mögliches 'Gruppenthema' zu erspüren und entsprechende methodische Angebote zu machen. Sind die Bedürfnisse und Themen in einer Gruppe uneinheitlich, kann sie einen Einigungsprozeß initiieren. Niemand darf die anderen dominieren und der Gruppe das eigene Thema aufzwingen. Andererseits kann es durchaus Momente geben, in denen eine Person im Mittelpunkt der Gruppe steht und sich die anderen auf diese beziehen. Zu erkennen, wann dies sinnvoll ist, gehört zu den Aufgaben der Leitung ebenso wie darauf zu achten, daß diese Person dann auch wieder zu einem normalen Gruppenmitglied wird. Hierfür kann das aus dem Psychodrama abgeleitete 'Sharing', in dem im Anschluß an eine protagonistenzentrierte Spielsituation die anderen eigene Erfahrungen mitteilen, eine wichtige Hilfe sein.

Eine ähnliche Vermittlungs- und Anwaltschaftsrolle kann für die pastorale Rolle beschrieben werden. Auch die Pastorin und der Pastor stehen im Spannungsfeld zwischen der christlichen Botschaft, den Einzelnen und der Gemeinde oder dem sonstigen Arbeitsfeld. Auch sie haben darauf zu achten, daß die christlichen Inhalte zur Geltung kommen und sich die Gemeinde nicht nur mit sich selbst beschäftigt. Sie haben einen Verkündigungsauftrag, der sich nicht nur auf Gottesdienst und Predigt, sondern auf ihre gesamte Arbeit erstreckt.

Dann sind sie aber auch an einzelne Menschen gewiesen, müssen diese im Blick haben und sich ihnen widmen. Dies wird am deutlichsten in der Seelsorge, erstreckt sich aber auch auf die gesamte Arbeit, seien es Gottesdienste, Kontakte mit Ehrenamtlichen oder kirchliche Veranstaltungen.

Zum dritten geht es Pastorinnen und Pastoren auch um den Kommunikationsprozeß in der Gemeinde oder dem Umfeld, in dem sie arbeiten. Eine Gemeinde - regional oder überregional - konstituiert sich auch durch die Verbundenheit ihrer Mitglieder und die Kommunikationsprozesse zwischen ihnen. Von diesen ist Pastor oder Pastorin ein Teil, hat aber auch eine besondere Verantwortung für diesen Bereich.

¹ H.-H. Brandhorst, Textorientierung und Gesellschaftsbezug im religions- und gemeindepädagogisch orientierten Bibliodrama, in: Warns / Fallner, Bibliodrama als Prozeß, 151-174, 154.

² Fallner, Bibliodrama, 95.

Bibliodramaleitung kann spirituelle Erfahrungen nicht herstellen - aber sie eröffnet einen Raum für sie

Bibliodramaleiterinnen und -leiter wissen darum, daß Menschen im bibliodramatischen Spiel spirituelle Erfahrungen machen können und haben ein besonderes Augenmerk für Erlebnisse oder Erkenntnisse, die - häufig im weitesten Sinne - in den spirituellen Bereich gehören. Eine wichtige Grundlage bibliodramatischer Arbeit aber ist das Bewußtsein, daß die Leitung (und auch niemand anders) derartige Erfahrungen nicht herstellen oder herbeiführen kann noch Menschen in diese Richtung drängen darf. Die Unverfügbarkeit Gottes und damit auch der Begegnung mit ihm/ihr ist Voraussetzung gelingenden Bibliodramas, aber auch ständige bibliodramatische Erfahrung. Das gleiche gilt für die Überzeugung, daß alle Menschen gleichermaßen Zugang zu der transzendenten Dimension, zu Gott haben. Eine 'religiöse Führerschaft' der Leitung kann es nach diesem Verständnis also nicht geben. Die religiöse Subjektivität jedes Menschen muß auch dann geachtet werden, wenn die Erfahrungen und Überzeugungen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer nicht mit ihren eigenen übereinstimmen. Gerade in diesem Bereich hat die Leitung in besonderer Weise dafür zu sorgen, daß niemand in seinen oder ihren religiösen Überzeugungen verletzt wird. Wenn alte Überzeugungen erschüttert werden, kann dies allerdings Krisen auslösen, hier sind Begleitung und Hilfestellung der Leitung wichtig, wenn sie gewünscht wird.

Gelegentlich kann die Leitung aufgrund ihrer theologischen und seelsorgerlichen Kompetenz zu einer religiösen Deutung von Erfahrungen oder zu einer Deutung religiöser Erfahrungen herausgefordert sein - sowohl im Spiel (vor allem im 'Doppeln') als auch in der

nachgängigen Reflexion. Diese kann sie aber immer nur als Angebot formulieren, das akzeptiert oder zurückgewiesen werden kann.

Wohl aber kann und soll die Leitung einen Raum eröffnen, in dem spirituelle Erfahrungen in besonderer Weise möglich werden. Die kreative Beschäftigung mit den biblischen Texten legt solche Erfahrungen häufig bereits nahe. Die Leitung kann und soll durch ein besonderes Augenmerk für diese Dimension und die Auswahl entsprechender Methoden und inhaltlicher Akzente diese Möglichkeit fördern. Sie traut dem Text zu, in dieser Hinsicht zu wirken.

Auch Pastorinnen und Pastoren 'verwalten' nicht 'das Heilige' oder führen Menschen zu religiösen Erfahrungen, die ohne sie nicht möglich wären. Aber sie können und sollen günstige Bedingungen dafür schaffen, daß Menschen religiöse Erfahrungen machen können, nicht nur im Gottesdienst, sondern in ganz unterschiedlichen Bereichen kirchlichen Lebens. Wichtig ist jedoch, daß dies die eigenen subjektiven Erfahrungen sind, die den Erfahrungen der Hauptamtlichen auch widersprechen können. Solche Erfahrungen können von der Pastorin gedeutet werden, aber als offenes Angebot, das zum eigenen Denken anregt und dieses fördert und das Gegenüber als Subjekt ernstnimmt. Die religiöse Kompetenz von Pastorinnen und Pastoren zeigt sich gerade darin, daß sie mit anderen religiösen Erlebnissen oder Einstellungen, als sie aus ihrem eigenen Erleben kennen, konstruktiv umgehen können. Wichtig ist zudem der Austausch mit anderen subjektiven Erfahrungen, die sich gegenseitig bereichern, aber auch korrigieren können. Hier bietet die bibliodramatische Leitung erneut ein Modell für 'spirituelle Führung' an, das weiterführend sein könnte.

Dr. Uta Pohl-Patalong
Ev. Zentrum Rissen
Iserberg 1
22559 Hamburg